

Kodifizierung, Echtheitsfrage (7)

Systematische schriftliche Kodifizierung erst ab ca. 730 (dauert bis ca. 900).

Motive: 1. religiös (Koran-Exegese), 2. sprachwissenschaftlich (Syntax und Lexik als beispielhaft), 3. romantisch-nostalgisch (durch kulturellen Umbruch droht die eigene Vergangenheit verloren zu gehen, soll konserviert werden)

Einige wichtige Editoren:

Ḥammād ar-Rāwīya (m. ca. 770), stellt die Mu^callaqāt zusammen

Ḥalaf al-Aḥmar (m. ca. 800)

al-Mufaḍḍal ad-Dabbī (m. ca. 780) : al-Mufaḍḍalīyāt (126 Gedichte von 67 Dichtern)

al-Aṣma^cī (m. 828) : al-Aṣma^cīyāt (92 Gedichte von 71 Dichtern)

Etwas später werden einerseits die Divane (dīwān "opera omnia") hervorragender Einzeldichter zusammengestellt (z.B. durch as-Sukkarī, m. 888), andererseits "thematische Anthologien" (nach Vorbild der Ḥamāsa des Abū Tammām (m. 845) angelegt (diese enthalten nur kurze Stücke, i.a. Gedichtteile).

Motive 1. u. 2. (s.o.) bedingen, daß oft nur Einzelverse (nicht selten anonym) tradiert werden.

Ab ca. 800 ist Kenntnis der vorisl. Poesie Teil der "klassischen Bildung".

Fälschung und Echtheit: Während der langen Überlieferung bis zur definitiven Festschreibung wurde zweifellos fahrlässig und vorsätzlich Poesie verändert (z.B. islamisiert). Autorität (insb. im Sprachlichen) und Prestige der vorisl. Poesie motivieren "Nachdichtungen" (umgek. Plagiat), die als authentisch lanciert werden.

(N.B.: Stereotypie und Molekularität begünstigen einerseits Zerfall und irrige Rekombination von Gedichten sowie falsche Attribuierungen, andererseits vorsätzliche Fälschung und Nachdichtung.)

Moderne Standpunkte zur Echtheitsfrage:

konstruktiver Skeptizismus insb. bei W. Ahlwardt (1828-1909) und Th. Nöldeke (1836-1930), noch vorsichtiger z.B. R. Blachère.

radikaler Skeptizismus: D. S. Margoliouth (1925), Ṭāhā Ḥusayn (1926)

"Das, was uns erhalten ist, sind also teils echte Gedichte, teils nach Vorlage dieser echten Gedichte gefälschte Gedichte. Unsere Möglichkeiten, beide zu trennen, sind sehr beschränkt ... Hoffnung, daß die Fälschungen so gut gemacht sind, daß sie das Gesamtbild nicht stören" (E. Wagner)

Für die Dichtung relevante Züge des Arabischen ⑧

- a. Lang-:Kurzvokale → Lang-:Kurzsilben
- b. einfache Silbenstruktur, eindeutige Zerlegbarkeit der Rede in Silben

Silbentypen: kurz (Cv) - lang (CvC, C \bar{v})

'ida l-mar'u lam yadnas mina l-lu'mi ^cirḍuhū
 /'i/dal/mar/'u/lam/yad/nas/mi/nal/lu'/mi/^cir/ḍu/hū

Siehe, der Mann, nicht ist seine Ehre von Schmutz besudelt,
 Cv/CvC/CvC/Cv

fa-kullu ridā'in yartadīhi ḡamīlū

fa/kul/lu/ri/dā/'in/yar/ta/dī/hi/ḡa/mī/lū

und jedes Gewand, das e anlegt ist schön,

- c. Akzent: frei (dependent von Silbenstruktur), nicht funktional
- d. Phonologische Struktur der Wörter ist an relativ wenige Schemata gebunden. So haben die allermeisten Substantive und Adjektive die Formen CvCC, CvCvC, CvC \bar{v} C und hier wiederum vorwiegend CaCC, CaCaC, CiC \bar{a} C, CaC \bar{i} C - dh. Reim (Endreim) naheliegend und bequem erzielbar

Prosodie (Grundbegriffe) (=Lehre von den Quantitätsverhältnissen in Hinsicht auf den Versbau)

Prosa (naṭr) - Reimprosa (saḡ^c) - Poesie (šī^cr, nazm)

In Poesie ist der Text (Gedicht) in Verse (bayt) eingeteilt, definiert durch rekurrierende Silbenstruktur und Endreim (qāfiya).

Metrik des obzit. Verses:

v - - / v - - - / v - - / v - v -

v - v / v - - - / v - v / v - -

allg.: v - \bar{v} / v - \bar{v} - / v - \bar{v} / v - v - ... Halbvers des

Metrum Tawīl; beim zweiten Halbvers wird oft der letzte Fuß verkürzt (v - -)

Allg. wird Monoreim verwendet, strophische Formen tauchen erst relativ spät (nachklassisch) auf und werden in der Kunstpoesie i.a. gemieden.

Grundsatz: Vers = Satz (d.h. syntaktisch-semantisch independent) (also Enjambement/Zeilensprung i.a. gemieden)

Die beliebtesten Metren

(9)

Tawīl („der Länge“) — siehe vorher.

Basīṭ („der Breite“):

— — — | — — — | — — — | — — — ||

— — — | — — — | — — — | — — —

Wiederum hier: zwei Halbverse (miṣrāʿ), jeder aus 4 Versfüßen, d.h. 2 Tetrameter bilden den vollen Vers.

Beispiel aus einem Trauergedicht v. Al-Ḥansāʾ:

Innī arigtu fa-bittu sāhirataw
ka-annamā kuhilat saynī bi-ʿuwwārī

Ich war schlaflos und verbrachte die Nacht wachend,
als ob mein Auge mit Ecler gesalbt...

Kāmil („der Vollkommene“):

— — — | — — — | — — — || — — — | — — — | — — —

Al-ardū gad labisat rīdāʾan aḥḍarā

wa-t-ṭallu yanturu fī rubāḥā
ḡawharā

Die Erde hat ein grünes Gewand

angelegt, während der Tau Perlen

auf ihren Hängen verstreut

(von Ibn Sahl, einem zum Islam konvertierten

Juden aus Sevilla
(† 1260).

Wāfir („der Üppige“):

— — — | — — — | — — — || — — — | — — — | — — —

nufūsun lil-ḡiyāmati taṣraʾibbū

wa-ḡayyūn fī l-batālahi mutlaʾibbū

Al-Maʿarrī

Seelen strecken ihre Hälsen nach der Anfestigung aus,
und Irrtum steht nährisch aufrecht da!

Dichtungsgattungen

10

qit^ca : kurz, monothematisch (Spott, Trauer, Jagd, Wein usw.)

qaṣīda : lang, polythematisch, aber in ihrem Aufbau stark konventionalisiert (s.u.)

(Typengeschichtlich ist die qaṣīda sicher sekundär, jedoch sind zahlreiche überlieferte qit^ca's Fragmente von qaṣīda's.)

(auch eingedeutscht: "Kasside")

Struktur der Qaṣīda

Die klassische Qaṣīda (ca. 40-80 Verse) zerfällt typischerweise in drei Teile:

A. Nasīb ("Liebeserinnerung")

Motive: Klage bei den Lagerspuren (aṭlāl-Motiv), Trennungsmorgen (Aufbruch der Karawane), Erscheinung des Hayāl

Anrede der namentlich genannten Geliebten, Ortsnamen

Selten wird im Nasīb die Liebeserinnerung ersetzt durch ein anderes wehmütig-melancholisch stimmendes Thema (Alter und Todesnähe, Ruinen und Vergänglichkeit u.a.)

B. Raḥīl ("Kamelritt")

Beschreibung der Reitkamelin, verglichen mit Onager und Oryx, ausführliche Tierlebensschilderungen und Jagdszenen

C. Fahr ("Botschaftsteil")

Selbstlob, Panegyrik, Spott, Drohung, Warnung, Entschuldigung, Friedensangebot, Lebensweisheit (Gnomik)

Motive des Selbstlobs: Freigebigkeit (Schlachtung für Bankette), Beteiligung am Tavernenleben, Trinkfestigkeit, Mut und Schläue im Kampf, Standfestigkeit und Erfolg bei Ratsversammlungen ("Erfolg in der Politik")

Typisch für die klassische Qaṣīda sind die oft weitausufernden Vergleiche, in die wiederum Vergleiche eingebaut sein können (Kamelin : Oryx, Oryx : Perle).